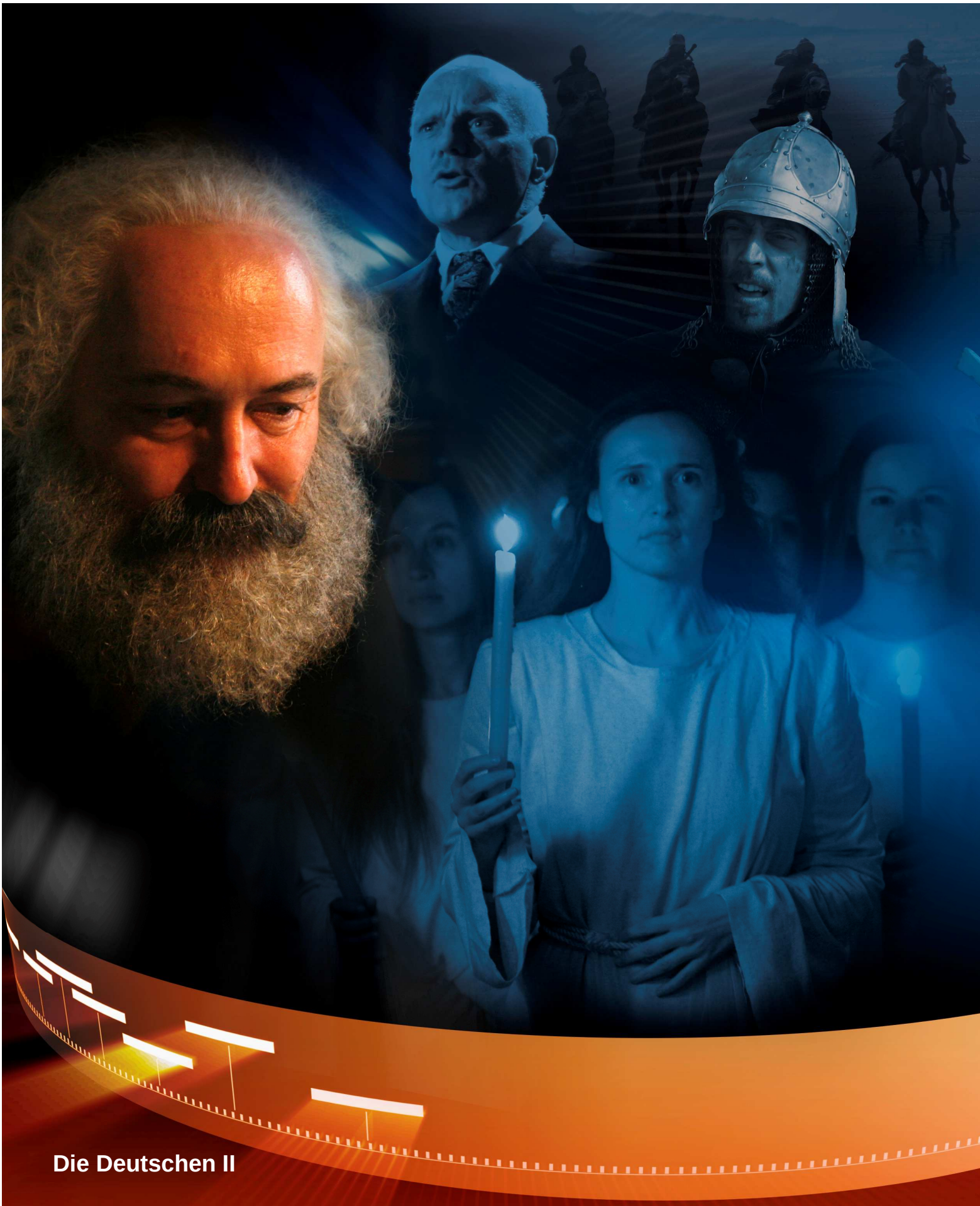

Die Deutschen II

Dokumentarreihe in zehn Folgen
Ab 14. November 2010: sonntags um 19.30 Uhr & dienstags um 20.15 Uhr
- www.diedeutschen.zdf.de

Materialien für den Unterricht –
Folge 10: Gustav Stresemann und die Republik

1. Inhalt des Films

Die zehnte und letzte Folge aus der II. Staffel „Die Deutschen“ beginnt im Krisenjahr 1923. In einer Spielszene wird gezeigt, wie Adolf Hitler, Parteivorsitzender der damals noch weitgehend unbedeutenden NSDAP, versucht die Krisenstimmung im Reich für seine Zwecke zu nutzen. In München inszeniert er am 8./9. November 1923 einen Putsch mit dem Ziel, die Reichsregierung zu stürzen. In Berlin erhält Reichskanzler Gustav Stresemann die Nachricht vom Putschversuch Hitlers und berät mit Friedrich Ebert, Hjalmar Schacht, General Hans von Seeckt und anderen die Lage. Der Spannungsbogen für die weitere Handlung wird durch die Frage nach „Hitler oder Stresemann, Diktatur oder Demokratie?“ aufgebaut. Von dort aus wird in einem kurzen Rückblick auf die Jugendzeit und die frühe politische Karriere, bis zum Jahr 1918 eingegangen.

Es wird dargestellt, dass der 1878 als Sohn eines Bierhändlers in Berlin geborene Stresemann in seinen jungen Jahren keineswegs ein Freund republikanischer Gedanken war. Er zeigte sich als überzeugter Vertreter der Flotten- und Kolonialpolitik und vertrat im Ersten Weltkrieg, den er für gerechtfertigt hielt, die Forderungen der Annexionisten nach Gebietserwerbungen für das Deutsche Reich. Als 1918 die Revolution ausbricht und Kaiser Wilhelm II. gestürzt wird, scheint die politische Karriere Stresemanns beendet. Doch als 1919 in Weimar die Nationalversammlung zusammentritt, um eine neue Verfassung zu beraten, ist Stresemann, Vorsitzender der im Jahr zuvor von ihm mitbegründeten liberalen Deutschen Volkspartei (DVP), als Abgeordneter dabei. Sein Verhältnis zur neuen Republik ist allerdings zwiespältig, er schwankt zwischen den alten monarchistischen und den neuen demokratischen Vorstellungen.

Ausgehend von den Beratungen der Nationalversammlung in Weimar wird die Unterzeichnung des Versailler Vertrages am 28. Juni 1919 thematisiert, dessen Inhalt die junge Republik schwer belastete und der das weitere politische Schicksal Gustav Stresemanns bestimmen sollte. Von dort aus springt die Handlung in das Jahr 1923.

Im Januar 1923 marschieren französische und belgische Truppen unter dem Vorwand nicht erfüllter Reparationslieferungen in das Ruhrgebiet ein. Darauf ruft die deutsche Regierung zum passiven Widerstand auf und übernimmt den Lohn derer, die nicht mehr zur Arbeit gehen. Besatzung und passiver Widerstand führen zu einer galoppierenden Inflation, die eine massive Bedrohung der deutschen Wirtschaft und der Staatsfinanzen darstellt. In dieser Krisensituation wird Gustav Stresemann am 13. August 1923 von Reichspräsident Friedrich Ebert und mit Zustimmung der demokratischen Parteien zum Reichskanzler ernannt und schmiedet eine große Koalition von der SPD auf der Linken bis zur DVP auf der Rechten. Dargestellt wird der Konflikt, ob der passive Widerstand gegen die Ruhrbesetzung fortgeführt oder beendet werden soll. Stresemann entscheidet sich gegen den Rat Alfred Hugenbergs, den Widerstand abzubrechen, um die Existenz des Deutschen Reiches nicht zu gefährden. Die Verkündung im Reichstag, den passiven Widerstand zu beenden, wird im Film zur Schlüsselszene in der Wandlung Stresemanns zum Vernunftrepublikaner und Realpolitiker stilisiert. Damit ist die Krise im Reich aber keineswegs beendet. Die Inflation galoppiert weiter, Kommunisten und Separatisten schüren Unruhen und in Bayern verkündet die

Regierung den Ausnahmezustand. Auch Hitler sieht seine Chance gekommen und will losschlagen. Unterstützung erhält er von General Erich Ludendorff, dem ehemaligen Mitglied der Obersten Heeresleitung. Mit der Darstellung des Hitler-Ludendorff-Putsches am 8./9. November 1923 in München knüpft die Handlung wieder an die Eingangsszene des Films an. In Berlin erteilen Ebert und Stresemann dem erst zögernden General von Seeckt den Auftrag, den Putsch niederzuschlagen. Vor der Feldherrenhalle in München bricht der Putsch im Kugelhagel der Polizei zusammen, Hitler wird festgenommen.

Im Reich kehrt langsam wieder Ruhe ein. Eine Woche nach dem Hitler-Ludendorff-Putsch wird vom Kabinett Stresemann die Rentenmark im Verhältnis zu einer Billion Reichsmark eingeführt. Der Handel kommt wieder in Schwung. Doch Stresemann hilft dies nicht mehr. Einem Misstrauensantrag der SPD kommt er mit der Vertrauensfrage zuvor, die er verliert. Im November 1923 ist die Regierung Stresemann nach nur 100 Tagen beendet, er bleibt jedoch Außenminister bis 1929.

In die Amtszeit als Außenminister von 1923 bis 1929 fallen die eigentliche Erfolge Stresemanns, die bis heute in Erinnerung gehalten werden. Stresemann sucht einen außenpolitischen Neuanfang. Die Verständigung mit den Siegermächten des Ersten Weltkrieges, die friedliche Revision des Versailler Vertrages und die Anerkennung des Deutschen Reiches auf der internationalen Bühne sind seine Ziele. Er weiß, dass dies nur durch einen Ausgleich mit Frankreich zu erreichen ist. 1925 übermittelt Stresemann das Angebot an Paris, auf das Elsass und Lothringen endgültig zu verzichten und die neue Westgrenze im Rahmen eines internationalen Sicherheitspaktes zu garantieren. Der Vorschlag wird im Vertrag von Locarno 1925 aufgenommen: Deutschland und Frankreich verzichten gegenseitig auf eine gewaltsame Veränderung ihrer Grenze. In der Folge wird die erste Zone des Rheinlandes geräumt, die alliierte Militär-Kontrollkommission, welche die deutsche Abrüstung überwachen soll, zieht sich zurück die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich macht Fortschritte und 1926 wird das Deutsche Reich in den Völkerbund aufgenommen, den Stresemann als Forum deutscher Revisionspolitik zu nutzen gedenkt, und ist damit wieder ein anerkanntes Mitglied der Staatengemeinschaft. Stresemann und der französische Außenminister Aristide Briand werden in Anerkennung ihrer Verdienste mit dem Friedensnobelpreis geehrt. Der Film wirft daran anknüpfend die Frage auf, ob Stresemann sich zu einem echten Europäer gewandelt habe oder ob seine Verständigungspolitik nur Taktik gewesen sei, um die Räumung des Rheinlandes zu erreichen. Damit wird – im Film und auch im Unterricht – die Bewertung des Außenministers und seiner Politik eingefordert.

Tatsächlich erreicht Stresemann die endgültige Räumung des Rheinlandes bis zum 30. Juni 1930 und im Young-Plan die Festlegung der noch zu leistenden Reparationen. Der Plan setzt die endgültige Reparationssumme auf 112 Milliarden neu fest und bestimmt auch eine zeitliche Grenze der deutschen Belastung. Honoriert werden diese Leistungen allerdings nur in Teilen der deutschen Öffentlichkeit. Gegen die Annahme des Young-Plans formiert sich der „Reichsausschuss für das deutsche Volksbegehren“ (gegen den Young-Plan), der von Alfred Hugenberg, dem Stahlhelm-Führer Franz Seldte und Adolf Hitler initiiert wird. Zwar scheitert der Volksentscheid im Dezember 1929, doch ist unübersehbar, dass die politische

Rechte Ende der zwanziger Jahre auch vor dem Hintergrund der Weltwirtschaftskrise und steigender Arbeitslosenzahlen neuen Auftrieb erhält. Es bleibt die offene Frage, wie Stresemann auf diese Entwicklung reagiert hätte, die er nur noch zum Teil erlebt.

Der Film endet mit dem Tod Gustav Stresemanns, der am 3. Oktober 1929 an den Folgen eines Schlaganfalls stirbt und auf dem Luisenstädtischen Friedhof in Berlin beerdigt wird.

2. Historische Einordnung

Die besonderen Leistungen und die Bedeutung Stresemanns für die deutsche Geschichte liegen ohne Zweifel in der Normalisierung der Beziehungen zu Frankreich nach dem Ersten Weltkrieg, die Stresemann vor allem in seiner Zeit als Außenminister zusammen mit seinem französischen Amtskollegen Aristide Briand erfolgreich ins Werk setzen konnte. Entscheidend hierfür war die Erkenntnis, dass die Befreiung des Deutschen Reiches aus seiner diplomatischen Isolierung nach dem Ersten Weltkrieg nur über die Befriedigung des französischen Sicherheitsbedürfnisses gelingen konnte. Diese Überlegung mündete in die Locarno-Verträge des Jahres 1925, durch die Deutschland einerseits, Frankreich und Belgien andererseits darauf verzichteten, die bestehenden Grenzen gewaltsam zu verändern. Mehrere Schiedsverträge ergänzten die Locarno-Verträge. Eine entsprechende Regelung für die deutsche Ost-Grenze blieb jedoch aus.

Trotz aller Teilerfolge stand auch nach Locarno eine befriedigende Gesamtlösung des deutsch-französischen Verhältnisses weiterhin aus. Hierzu zählten unter anderem die Rückgabe des Saargebietes, die sofortige Räumung des Rheinlandes, die Probleme der Abrüstung und die Reparationsfrage. Den Versuch einer Gesamtlösung unternahmen Stresemann und Briand bei ihrem Gespräch in Thoiry im September 1926. Die von den beiden Außenministern angestrebte Gesamtlösung zielte auf einen umfassenden Ausgleich der deutsch-französischen Interessen ab, wobei die von Stresemann geforderte sofortige Räumung des Rheinlandes und die Freigabe des Saarlandes durch eine vorzeitige Abtragung der deutschen Reparationsschuld erkauft werden sollte. Zwar scheiterte das in Thoiry ausgehandelte Koppelgeschäft am Widerstand gegen die Räumung des ganzen Rheinlandes in Frankreich, doch zeigt dieser Gedankenaustausch immerhin die gewachsene Verständigungsbereitschaft der führenden Politiker nur drei Jahre nach der Ruhrkrise und acht Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges. So blieben die Räumungsfrage, die Stresemann beständig ansprach und die erst 1930, also nach seinem Tode und nach der deutschen Anerkennung des Young-Plans mit dem Abzug der alliierten Truppen gelöst werden konnte, sowie das Reparationsproblem auch weiterhin die drängendsten politischen Probleme der Zeit. Stresemanns Tod und das Ende seiner Verständigungspolitik ist ein Grund dafür, dass sich das Klima zwischen den beiden Nachbarstaaten nach 1930 erneut verschlechterte. Dies betraf vor allem auch die Abrüstungsfrage, die wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen führte. Deutsche und Franzosen verwiesen jeweils auf erbrachte Vorleistungen und beschuldigten sich gegenseitig des Vertragsbruchs und der verdeckten Aufrüstung. Nachdem sich Großbritannien und Frankreich nicht über die von Deutschland geforderte Regelung der Sicherheitsfrage hatten einigen können, verließ die Regierung am 21. September 1932 demonstrativ die Abrüstungskonferenz. Mit dem Tode Stresemanns war

die Zeit der deutsch-französischen Annäherung vorbei und sollte erst zu Beginn der fünfziger Jahre durch Konrad Adenauer und Charles de Gaulle wieder aufgegriffen werden – diesmal mit andauerndem Erfolg.

Die Bedeutung von Gustav Stresemann lässt sich nicht nur an den Erfolgen zu seinen Lebzeiten, sondern auch an dem (im Film nicht thematisierten) Umgang mit seinem Erbe nach dem Tode im Jahre 1929 ablesen. Die Politik Stresemanns blieb auch für die nachfolgenden Epochen ein Streitthema. Die deutliche Ablehnung in der Zeit des Nationalsozialismus, die zur Umbenennung von Stresemann-Straßen und der Beseitigung von Stresemann-Denkmälern, etwa in Mainz, führte, macht dies deutlich.

3. Didaktisch-methodische Überlegungen

Aufgrund der zahlreichen Schnittstellen zwischen der ZDF-Folge über den „Deutschen" Gustav Stresemann und den Vorgaben der Lehrpläne und Bildungsstandards dürften sich keine Schwierigkeiten ergeben, den Film vollständig (45 Minuten), dann aber am besten in einer Doppelstunde, oder aber auch auszugsweise im Geschichtsunterricht einzusetzen. Besonders die nachgestellten Spielszenen, etwa der Konflikt zwischen Ebert, Stresemann und Seeckt über die Reaktion auf den Hitler-Ludendorff-Putsch 1923 in München, besitzen motivierenden Charakter und lassen sich gut für den Einstieg in eine Stunde verwenden.

Folgende von den Lehrplänen und Bildungsstandards vorgesehene Themen lassen sich mit Hilfe des Filmes im Unterricht ansprechen und bearbeiten: die Reaktion(en) im Deutschen Reich auf die Bestimmungen des Versailler Vertrages, die Entwicklung der Parteienlandschaft in der Weimarer Republik, das Krisenjahr 1923 (Ruhrbesetzung, passiver Widerstand, Hyperinflation, Hitler-Ludendorff-Putsch), der Vertrag von Locarno 1925, die Aufnahme des Deutschen Reiches in den Völkerbund 1926, die Verleihung des Friedensnobelpreises an Stresemann und Briand 1926 und der Young-Plan 1929.

Der didaktische Zugriff des Films auf diese Epoche liegt in der Gegenüberstellung von Demokratie und Diktatur, personalisiert in der Auseinandersetzung zwischen Gustav Stresemann und Adolf Hitler. Die Weimarer Republik wird also – wie so häufig – als Vorgeschichte des Nationalsozialismus betrachtet. Der biographische Zugriff, kennzeichnend für alle zehn Folgen der „Deutschen", erleichtert den Schülerinnen und Schülern das Verständnis der komplizierten Strukturen in der Zeit der Weimarer Republik.

Neben der Verwendung für die Erarbeitung der Weimarer Republik kann der Film auch sinnvoll im Rahmen eines historischen Längsschnittes eingesetzt werden, wie er von den Lehrplänen und Bildungsstandards immer häufiger gefordert und von den Schulbüchern auch angeboten wird. Ein solcher Längsschnitt könnte etwa die Entwicklung des deutsch-französischen Verhältnisses thematisieren, im Jahre 1871 (oder auch schon in der Zeit Ludwigs XIV.) einsetzen und sich über die Nachkriegsepochen bis zur Gegenwart ziehen. Personal zugespitzt werden könnte ein solcher Längsschnitt auf die wichtigen Partner, die die Entspannung im deutsch-französischen Verhältnis vorangetrieben haben, beginnend mit

Stresemann und Briand (im Film dargestellt) und fortgesetzt mit den Paaren Adenauer/de Gaulle, Schmidt/d´Estaing und Kohl/Mitterand. Hier wären dann Gemeinsamkeiten und Unterschiede der jeweiligen Interessenlagen herauszuarbeiten. In diesem Zusammenhang können auch Zielvorstellungen und Inhalte verschiedener Nachkriegsordnungen und ihrer Grenzregelungen seit dem Westfälischen Frieden Thema eines Längsschnittes sein.

Unabhängig davon, mit welchen didaktischen und methodischen Überlegungen die Folge über Stresemann im Geschichtsunterricht eingesetzt wird, sollte der Film immer auch als Film, also sowohl in seiner Eigenschaft als Medium als auch in seiner Funktion als Vermittler von Geschichtswissen und damit Bestandteil der Erinnerungskultur thematisiert werden. Dies kann in der Sekundarstufe II ausführlicher geschehen, darf in der Sekundarstufe I aber nicht vergessen werden. Damit lässt sich dann auch der Umgang mit der Erinnerung an Gustav Stresemann über das Jahr 1929 hinaus verbinden, auf die im ZDF-Film nicht weiter eingegangen wird, der mit dem Tode Stresemanns endet. Zu fragen und forschen wäre danach, in welchen Epochen, mit welchen Interessen und mit welchem Erfolg die Erinnerung an Stresemann jeweils instrumentalisiert wurde.

4. Fragen und Arbeitsaufträge

Die nachfolgenden Fragen und Arbeitsaufträge können unabhängig von einzelnen Szenen an den ganzen Film angelegt, aber auch losgelöst von diesem mit Hilfe des Schulbuches bearbeitet werden. Sie stellen auch mögliche Themen für Kurzreferate dar.

Informiere Dich über das Leben und die Bedeutung von Gustav Stresemann. Halte dazu ein Referat oder erstelle eine Wandzeitung in Deiner Klasse.

Im Jahre 1926 erhielten Gustav Stresemann und sein französischer Amtskollege Aristide Briand den Friedensnobelpreis. Erkundige Dich, wofür sie diesen Preis erhielten. Hältst Du die Auszeichnung für gerechtfertigt?

Würdest Du Gustav Stresemann als einen Demokraten bezeichnen? Sammle Argumente, die dafür und dagegen sprechen, und organisiere eine Podiumsdiskussion in der Klasse.

Im Film werden Gustav Stresemann und Adolf Hitler gegenübergestellt. Vergleiche ihre politischen Ziele und Methoden und lege dazu eine Tabelle an.

Stelle fest, welche Straßen, Plätze und öffentlichen Einrichtungen in der Nähe Deines Wohn- bzw. Schulortes auch heute noch an Gustav Stresemann erinnern sollen.

Oberstufe:

Wie bewerten Sie das Lebenswerk von Gustav Stresemann? Schreiben Sie dazu eine Würdigung.

Auf welche Lebensstationen Stresemanns legt der Film den Schwerpunkt, welche vernachlässigt er, welche kommen gar nicht zur Sprache?

Verfassen Sie eine Filmkritik und stellen Sie diese im Kurs zur Diskussion. Sie können die Filmkritik auch in der Schülerzeitung abdrucken oder an das ZDF senden.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V.

5. Quellen, Literatur und Internetadressen

A) Quellen

Bernhard, Henry (Hrsg.): Gustav Stresemann. Vermächtnis. Der Nachlass in drei Bänden. Berlin 1932.

Elz, Wolfgang (Hrsg.): Quellen zur Außenpolitik der Weimarer Republik 1919-1933. Darmstadt 2007.

Erbar, Ralph (Hrsg.): Quellen zu den deutsch-französischen Beziehungen 1919-1963. Darmstadt 2003.

Freytag, Nils (Hrsg.): Quellen zur Innenpolitik der Weimarer Republik 1918-1933. Darmstadt 2010.

B) Neuere fachwissenschaftliche Literatur

Eschenburg, Theodor; Frank-Planitz, Ulrich: Gustav Stresemann. Eine Bildbiographie. Stuttgart 1978.

Kolb, Eberhard: Gustav Stresemann. München 2003.

Kolb, Eberhard: Deutschland 1918-1933. Eine Geschichte der Weimarer Republik. München 2010.

Mai, Günther: Die Weimarer Republik. München 2010.

Wright, Jonathan: Gustav Stresemann. Weimar's Greatest Statesman. Oxford 2002 [dt.: Gustav Stresemann 1878-1929. Weimars größter Staatsmann. München 2006].

C) Neue fachdidaktische Literatur und Unterrichtsmaterialien

Trützschler, Jan (Hrsg.): Die Weimarer Republik. Schwalbach/Ts. 2010 (Fundus. Quellen für den Geschichtsunterricht).

ZDF-Begleitbuch zur Sendereihe "Die Deutschen II": "Die Deutschen - Von Karl dem Großen bis Rosa Luxemburg"; von Guido Knopp, Stefan Brauburger & Peter Arens; C. Bertelsmann Verlag 2010

D) Internetadressen

www.diedeutschen.zdf.de (zusätzliche Informationen und weitere Materialien zu Stresemann und allen anderen historischen Persönlichkeiten, die in den „Deutschen“ behandelt werden)

ZDF-Seiten über Gustav Stresemann mit Hintergrundtexten und der Dokumentation als Video auf Abruf http://diedeutschen.zdf.de/ZDFde/inhalt/9/0,1872,8108553,00.html

-

Multimedia-Anwendung über 1200 Jahre Geschichte mit Filmen, ausführlichen Experten-Interviews und interaktiven Karten, zu Gustav Stresemann direkt unter: http://xt.zdf.de/die-deutschen/?link=dd2_10_interviews1

www.dhm.de/lemo/html/biografien/StresemannGustav/ (tabellarischer Überblick über den Lebenslauf von Gustav Stresemann auf der Seite des Deutschen Historischen Museums in Berlin)

www.stresemann-gesellschaft.de (Homepage der 1955 gegründeten Stresemann-Gesellschaft mit Sitz in Mainz)

6. Übersicht der Arbeitsblätter

Sekundarstufe I:

Das außenpolitische Programm Stresemanns (1923)

Stresemanns Gründe für die Annahme des Dawes-Planes (1925)

Stresemanns Haltung zu den Locarno-Verträgen und dem Völkerbund (1925)

Die Bewertung der Locarno-Verträge (1925)

Stresemanns erste Rede vor dem Völkerbund (1926)

Briands Antwort auf die Rede Stresemanns vor dem Völkerbund (1926)

Joseph Goebbels: Fünf Jahre Stresemann (1928)

Stresemanns letzte Rede vor dem Völkerbund (1929)

Sekundarstufe II:

Sebastian Haffner: Erinnerung an die Stresemannzeit (1939)

Stresemann als Revisionspolitiker (2007)

Stresemann – der erste Europäer? (2010)

Das außenpolitische Programm Stresemanns

Am 17. April 1923, während der Ruhrbesetzung, hielt Gustav Stresemann im Reichstag folgende Rede (Auszug):

„Handeln bedeutet in unserer Situation den Weg freimachen für internationale Abmachungen und die Reparationsfrage endgültig lösen, um uns dadurch die Freiheit des Ruhrgebietes und des Rheinlandes wiederzuschaffen.

Dieses Handeln kann nach außen in verschiedener Art zum Ausdruck kommen: Es kann bestehen in parlamentarischen und diplomatischen Fühlungnahmen, parlamentarischen Reden, in Noten, in Vorschlägen. Welche Form gewählt wird, das muß die Situation ergeben...

Vielleicht bringen uns die ganzen europäischen Verhältnisse überhaupt dazu, ganz anders als früher die Frage zu erörtern, ob die Grenzen der Länder die wirtschaftlichen Zusammenhänge des gesamten Welthandels noch länger so als Barrieren zerreißen sollen, wie es früher der Fall gewesen ist. Wir sehen gerade hier an der Frage der Trennung von Erz und Kohle, daß eine neue Grenze absolut nichts ändert an dem Gedanken der unbedingten Zusammengehörigkeit neuer großer Wirtschaftskonzerne. Der Gedanke, das in Ordnung zu bringen, ist vielleicht, in weiter Sicht gesehen, für die französische Wirtschaftsentwicklung sehr viel wichtiger als der Streit um diese oder jene Milliarde in einer ziffernmäßigen Aufrechnung, für die niemand heute etwas anderes als eine vage Vorstellung hier oder drüben haben kann. Ich glaube, daß hier in der Frage einer weit größeren Wirtschaftsgemeinschaft, die übrigens auch in Mitteleuropa von anderer Seite angestrebt wird, Aspekte wirtschaftlichen Näherkommens sind, die vielleicht in ganz anderer Weise Möglichkeiten eröffnen, die Wunden des Krieges zu heilen. Sie würden vielleicht durch ihr wirtschaftliches Zusammenwirken auch ein Mittel für politisches Näherkommen sein. [...] Die ganze Entscheidung liegt ja in der Frage [...]: Was wollt ihr? Wollt Ihr Reparationen, dann können wir uns mit euch verständigen, wollt ihr das Rheinland, dann gibt es keine Verständigung. [...]

Wenn man aber an Stelle der Reparationspolitik eine andere Politik treibt, die uns Rhein und Ruhr nehmen will, müssen wir mit derselben Klarheit sagen: Hier gibt es keine Verhandlungen und kein Kompromiß, hier geht es um Leben und Sterben des deutschen Volkes und um unsere Zukunft. [...] Unsere Aufgabe ist meines Erachtens, mit aller Entschiedenheit den Staat, wie er ist, zu stützen, [...] uns um ihn zu scharen und ihn zu verteidigen, seine Führung zu unterstützen und durch eine Politik nationaler Besonnenheit, durch Zusammenfassung der Kräfte diejenige Zukunft uns zu sichern, auf der einmal, wenn wir das Reich, den Staat und die Einheit über diese Zeiten hinweggerettet haben, andere weiter aufbauen werden.“

(Fundort: Schönbrunn, Günther: Geschichte in Quellen. Bd. 5: Weltkriege und Revolutionen 1914-1945. München [2]1970, S. 186-187. Bearb. Von Ralph Erbar)

Arbeitsvorschläge:

1. Fasse das außenpolitische Programm Stresemanns thesenartig zusammen.

2. Welchen Standpunkt vertritt Stresemann gegenüber der „Reparationsfrage“?

3. Beurteile den von Stresemann eingeschlagenen Weg.

Stresemanns Gründe für die Annahme des Dawes-Planes

Der nach dem ehemaligen amerikanischen General und Bankier Charles G. Dawes (1865-1951) benannte Plan vom 9. April 1924 sah eine vorläufige Regelung der Reparationsfrage vor, indem er Höhe, Zusammensetzung und Sicherung der jährlichen Zahlungen Deutschlands für eine Übergangszeit regelte. In einer Rede am 14. Dezember 1925 verteidigte Stresemann die Annahme des Dawes-Planes so:

„Die einzige große Waffe unserer Außenpolitik sehe ich in unserer wirtschaftlichen Stellung und zwar in unserer wirtschaftlichen Stellung als Konsumentenland, in unserer Stellung als großes Schuldnerland gegenüber anderen Nationen. Unsere Stärke besteht nicht in der Stärke unserer Industrie und unserer Produktion. Völker sind immer Egoisten. Für andere Völker Mitleid, Interesse oder Liebe zu haben, ist eine Krankheitsform, die sich auf Deutsche stets beschränkt hat. Ich glaube, man wird am weitesten kommen, wenn man irgendein Verhältnis zu anderen Nationen auf gleichlaufenden Interessen aufbaut. An unserer Produktion haben die anderen kein Interesse; aber sie haben ein Interesse daran, daß die aus den Fugen geratene Weltwirtschaft, die sich in einer Zerstörung der Währungen mit Ausnahme von zwei großen Ländern ausgesprochen hat, wieder in Ordnung kommt, und sie glauben nicht daran, daß sie wieder in Ordnung kommt, wenn Deutschland in den Abgrund hineingezogen wird. [...]

Man muß nur genug Schulden haben, man muß soviel Schulden haben, daß der eigene Gläubiger seine eigene Existenz mitgefährdet sieht, wenn der Schuldner zusammenbricht. [...] Diese wirtschaftlichen Dinge schaffen Brücken politischen Verständnisses und künftiger politischer Unterstützung. [...]

Wenn wir also auf diese Weise die Mächte an einem Wiederaufstieg Deutschlands interessieren – dann haben sie ein Interesse an uns –, dann ist das meiner Meinung nach das, was wir aus unserer wirtschaftlichen Lage machen können. [...] Wir können uns gegenwärtig nicht die Politik eines Kampfes gegen alle leisten, weil wir wirtschaftlich zugrunde gehen würden.“

(Fundort: Schönbrunn, Günther: Geschichte in Quellen. Bd. 5: Weltkriege und Revolutionen 1914-1945. München ^{2}1970, S. 204-205. Bearb. Von Ralph Erbar)

Arbeitsvorschläge:

1. Fasse die Argumente Stresemanns für die Annahme des Dawes-Plans zusammen.

2. Beurteile die Stichhaltigkeit der einzelnen Argumente von Stresemann.

3. Informiere Dich über die Regelungen der „Reparationsfrage“ vom Versailler Vertrag (1919) bis zur Konferenz von Lausanne (1932). Prüfe, ob die Überlegungen Stresemanns aus seiner Rede des Jahres 1925 aufgingen.

Stresemanns Haltung zu den Locarno-Verträgen und dem Völkerbund

In einem Brief vom 7. September 1925 an den ehemaligen Kronprinzen Wilhelm (1882-1951) beschrieb Stresemann seine Haltung gegenüber den Locarno-Vetrrägen und dem Völkerbund so):

„Zu der Frage des Eintritts in den Völkerbund möchte ich folgendes bemerken: Die deutsche Außenpolitik hat nach meiner Auffassung für die nächste, absehbare Zeit drei große Aufgaben:

Einmal die Lösung der Reparationsfrage in einem für Deutschland erträglichen Sinne und die Sicherung des Friedens, die die Voraussetzung für eine Wiedererstarkung Deutschlands ist.

Zweitens rechne ich dazu den Schutz der Auslandsdeutschen, jener zehn bis zwölf Millionen Stammesgenossen, die jetzt unter fremdem Joch in fremden Ländern leben.

Die dritte große Aufgabe ist die Korrektur der Ostgrenzen: die Wiedergewinnung von Danzig, vom polnischen Korridor und eine Korrektur der Grenze in Oberschlesien.

[...] Daher der Sicherheitspakt, der uns einmal den Frieden garantieren und England sowie [...] Italien als Garanten der deutschen Westgrenze festlegen soll. [...]

Das Wichtigste ist für die unter 1) berührte Frage der deutschen Politik das Freiwerden deutschen Landes von fremder Besatzung. Wir müssen den Würger erst vom Halse haben. Deshalb wird die deutsche Politik [...] in dieser Beziehung zunächst darin bestehen müssen, zu finassieren und den großen Entscheidungen auszuweichen.“

(Fundort: Michaelis, Herbert (Hrsg.): Ursachen und Folgen. Bd. 6. Berlin o. J., S. 487ff. Bearb. von Ralph Erbar)

In einer öffentlichen Rede am 14. Dezember 1925 sagte Stresemann in Berlin:

„Nun aber ein Wort über [...] den Völkerbund. Auch hier bekämpfen wir Deutsche uns prinzipiell wie immer. Bist du für den Völkerbund oder gegen ihn? Das ist eine ganz falsche Fragestellung. Man muss vielmehr fragen: Ist es besser für Deutschland draußen zu bleiben oder hineinzugehen? Der Völkerbund ist mir absolut nicht sympathisch. Seine Entstehung war gegen uns gerichtet. Seine Handlungen waren gegen uns. Auf ihm ruht das Verdikt, dass er in der oberschlesischen Frage Städte, die zu 92 % für Deutschland gestimmt haben, den Polen überwiesen hat.

Wir hätten vom eigenen Standpunkt keine Veranlassung, große Sympathien mit ihm zu haben. Aber ich frage mich auch hier: nicht, ob mir die Menschen sympathisch sind oder nicht, sondern: nutzt oder schadet es? Da sehe ich die Dinge folgendermaßen: Alles, was das deutsche Volk auf dem Herzen hat, gerade an den noch ungelösten Fragen aus dem Weltkrieg, kann es nirgends besser anbringen als dort.“

(Fundort: Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918-1945. Serie B, Bd. 1, 1. Göttingen 1966, S. 751. Bearb. von Ralph Erbar)

Arbeitsvorschläge:

1. Informiere Dich über den Inhalt der Locarno-Verträge.

2. Wie bewertet Stresemann die Locarno-Verträge und den Beitritt zum Völkerbund?

3. Beurteile die Haltung Stresemanns gegenüber dem Völkerbund.

Die Bewertung der Locarno-Verträge

Der kommunistische Abgeordnete Wolfgang Bartels (1890-1971) sagte am 30. 10.1925 im Preußischen Landtag:

„Was ist Locarno? Wenn man die einzelnen Verträge und ihre Paragraphen durchgeht, so sehen wir, daß Deutschland hinreichend Garantie gibt, aber dafür lediglich die Garantie erhält, daß es Kriegsbütteldienste leisten darf und andererseits Deutschland als Kriegsschauplatz ausliefern muß. Locarno bedeutet in Wirklichkeit – das wird auch in diesem Hause niemand zu bestreiten versuchen – die Auslieferung der Rheinlande, es bedeutet direkt ein Verschenken preußisch-deutschen Gebietes, es bedeutet die Garantie des Einmarsch- und Durchmarschrechtes durch Deutschland, es bedeutet die Kriegsdienstverpflichtung der deutschen Bevölkerung für die Entente gegen Rußland, es bedeutet vor allem die Anerkennung der Aufrechterhaltung des Besatzungsregimes, und es bedeutet erneut das Bekenntnis zu dem Versailler Vertrag. Es bedeutet darüber hinaus verschärfte Ausbeutung, verschärfte Entrechtung, Unterdrückung, Elend, Übel, Not.“

(Fundort: Michaelis, Herbert (Hrsg.): Ursachen und Folgen. Bd. 6. Berlin o. J., S. 396. Bearb. von Ralph Erbar)

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Gregor Strasser (1892-1934) sagte am 24.11.1925 im Reichstag:

„Wir Nationalsozialisten, wir Frontsoldaten und wir Frontoffiziere [...] verzichten nun und nimmer auf Elsaß-Lothringen. Wir verzichten nie auf Eupen und Malmedy, auf die Saar und auf unsere Kolonien. Wir verzichten auf Nordschleswig so wenig wie auf Memel und Danzig, wie auf Westpreußen und Oberschlesien. Wir jungen Deutschen kennen unsere großdeutsche Aufgabe, und wir speisen die Brüder in Österreich und in Sudeten-Deutschland nicht mit leeren Worten ab. [...]

Unser Staat, der [...] ein in sich geschlossener geworden ist, wird einst die Verträge von Versailles, London und Locarno wie Papierfetzen zerreißen können, weil er sich stützt auf das, was Sie bewußt im deutschen Volke zerschlagen, wofür kein Opfer gebracht werden darf, nämlich auf die Bildung eines in sich geschlossenen Volkes.“

(Fundort: Junker, Detlef (Hrsg.): Deutsche Parlamentsdebatten II, 1919-1939. Frankfurt 1971, S. 180f)

Stresemann sagte bei der Unterzeichnung der Verträge in London am 1.12.1925:

„Ich sehe in Locarno nicht eine juristische Konstruktion politischer Gedanken, sondern ich sehe in dem Werk von Locarno die Basis einer großen Zukunftsentwicklung.“

(Fundort: Schönbrunn, Günther: Geschichte in Quellen. Bd. 5: Weltkriege und Revolutionen 1914-1945. München ^{2}1970, S. 212. Bearb. Von Ralph Erbar)

Arbeitsvorschläge:

1. Fasse die Aussagen und Argumente der einzelnen Redner zusammen.

2. Beurteile die Redenauszüge im Hinblick auf die Stichhaltigkeit der Argumente.

Stresemanns erste Rede vor dem Völkerbund

Eine Folge der Locarno-Verträge war die Aufnahme des Deutschen Reiches in den Völkerbund. In seiner ersten Rede sagte Gustav Stresemann am 10.9.1926 in Genf:

„Deutschland hat sich schon vor seinem Eintritt in den Völkerbund bemüht, im Sinne friedlichen Zusammenwirkens zu arbeiten, davon zeugt die deutsche Initiative, die zu dem Pakt von Locarno führte. Davon zeugen die jetzt nahezu mit allen Nachbarstaaten abgeschlossenen deutschen Schiedsverträge. Die deutsche Regierung ist entschlossen, diese Politik mit aller Entschiedenheit weiter zu verfolgen. Sie kann mit Genugtuung feststellen, daß diese Gedanken – anfangs in Deutschland heftig umkämpft – sich allmählich immer mehr das deutsche Volksbewußtsein erobert haben, so daß die deutsche Regierung auch für die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes spricht, wenn sie erklärt, daß sie sich an den Aufgaben des Völkerbundes mit voller Hingebung beteiligen wird.

Deutschlands Beziehungen zum Völkerbund werden freilich nicht ausschließlich durch die jetzt gegebene Möglichkeit der Mitarbeit an den großen allgemeinen Zielen bestimmt. Der Völkerbund ist vielmehr in mancher Beziehung auch Erbe und Vollstrecker der Verträge von 1919. Daraus haben sich, wie ich offen ausspreche, in der Vergangenheit vielfach Gegensätze zwischen dem Völkerbund und Deutschland ergeben. Ich hoffe, daß sich die Behandlung der hierbei in Betracht kommenden Fragen infolge unserer künftigen Mitarbeit im Völkerbunde leichter gestalten wird. Auch hier wird gegenseitiges Vertrauen eine größere politische Schöpferkraft besitzen als andere Methoden.

Deutschland wünscht mit allen Nationen, die im Völkerbunde und im Rate des Völkerbundes vertreten sind, auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens zusammen zu arbeiten. [...]

Nur auf dieser Grundlage läßt sich der Grundsatz der Freiheit aufbauen, um den jedes Volk ringt wie jedes Menschenwesen. Deutschland ist entschlossen, sich in seiner Politik auf den Boden dieser erhabenen Ziele zu stellen. Für alle hier versammelten Völker gilt das Wort eines großen Denkers, daß wir Menschen uns zu dem Geschlecht bekennen, das aus dem Dunkel ins Helle strebt. Möge die Arbeit des Völkerbundes sich auf der Grundlage der großen Begriffe: Friede, Freiheit und Einigkeit vollziehen, dann werden wir dem von uns allen erstrebten Ziele näherkommen. Daran freudig mitzuarbeiten, ist Deutschlands fester Wille.“

(Fundort: Eschenburg, Theodor: Gustav Stresemann. Eine Bildbiographie. Stuttgart 1978, S. 118-119)

Arbeitsvorschläge:

1. Informiere Dich über die Geschichte des Völkerbundes.

2. Welche Erwartungen und Angebote hat Stresemann gegenüber dem Völkerbund?

3. Sprach Stresemann wirklich „für die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes“? Erkundige Dich über die Haltung der wichtigsten Parteien der Weimarer Republik.

Briands Antwort auf die Rede Stresemanns vor dem Völkerbund

Der französische Außenminister Aristide Briand (1862-1932) antwortete am selben Tag auf die Rede Stresemanns vor dem Völkerbund:

„Welche Hoffnung für die Völker! Friede, - dieses Wort bedeutet für Deutschland und Frankreich: es ist zu Ende mit der Reihe der leiderfüllten blutigen Kämpfe, von denen alle Seiten der Geschichte besudelt sind. Gewiß, der Kampf ist nicht verschwunden, aber von jetzt an wird der Richter Recht sprechen. Wie der einzelne seine Streitfälle vor Gericht bringt, wollen auch wir unseren durch friedliche Mittel zur Austragung bringen. [...]

Ich darf wohl meine besondere Genugtuung darüber aussprechen, daß ich an der heutigen Kundgebung teilnehmen durfte; ich sehe darin mit großer Befriedigung die Krönung persönlicher Bemühungen, - doch dies hat wenig zu bedeuten, - ich sehe darin vor allem die Sicherheit, daß es in Zukunft nicht mehr möglich sein wird, die furchtbaren Ereignisse wieder zu erleben, die wir durchgemacht haben. [...]

Man kann es nicht genug betonen: Wenn Europa sein wirtschaftliches und moralisches Gleichgewicht wiederfindet, wenn die Völker das Bewußtsein ihrer Sicherheit haben, dann können sie von ihren Schultern die schwere Bürde abschütteln, die ihnen die Angst vor dem Krieg auferlegt. Sie können gemeinsam an der Verbesserung ihrer Lage arbeiten; es wird schließlich ein europäischer Geist erstehen.

An uns liegt es, dahin zu wirken. Die Völker zu verurteilen ist leicht; meist sind es die Regierenden, die vor allem diese Verurteilung verdienen, weil sie zuerst danach trachten müssen, die Ereignisse zu verstehen und sie immer so aufzufassen, wie es der Verständigung dient.

Schiedsspruch – dieses Wort gewinnt nun seine Bedeutung und seine ganze Kraft. Die Zahl der Schiedsverträge nimmt zu. Von Volk zu Volk geht das Versprechen, nicht mehr loszuschlagen, sondern die Hilfe des Richters anzurufen. Mit allen diesen Versuchen bahnt sich der Friede seinen Weg, und der Geist des Völkerbundes beseelt sie.

Die Zukunft des Völkerbundes beruht auf stetem Wachstum. Heute hat er einen Schritt nach vorwärts getan; morgen wird er einen weiteren tun. Unsere gleichzeitige Anwesenheit hat eine große Bedeutung.

Ich freue mich ganz besonders, dass ich diesem Ereignis beiwohnen durfte. Es wird, ich bin dessen sicher, einen Markstein in der Geschichte bilden. An uns liegt es, dafür zu sorgen, daß keine Unvorsichtigkeit, von der einen oder anderen Seite, die Wünsche der Völker gefährde.“

(Fundort: Erbar, Ralph (Hrsg.): Quellen zu den deutsch-französischen Beziehungen 1919-1963. Darmstadt 2003, S. 53-55)

Arbeitsaufträge:

1. Informiere Dich über die „Reihe der leiderfüllten blutigen Kämpfe“ (Zeile 2) zwischen Deutschland und Frankreich. Wie weit kannst Du diese Reihe zurückverfolgen?

2. Haben sich die Erwartungen Briands an den Völkerbund erfüllt?

3. Informiere Dich, wann und durch wen der von Briand erwähnte europäische Geist (Zeile 16) entstanden ist.

Joseph Goebbels: Fünf Jahre Stresemann

Der Politiker Joseph Goebbels (1897-1945), ab 1926 Gauleiter von Berlin und ab 1928 Reichspropagandaleiter der NSDAP, schrieb zum Jahreswechsel 1928/29:

„Fünf Jahre Stresemann. Von roten Ketten macht euch frei! Seid still. Die roten Ketten sind geblieben. Man hat sie uns um den Nacken gelegt, daß wir die goldenen nicht mehr sehen. Kein Geist von Dawes und Locarno zwar ist zu uns herniedergestiegen und hat unsere große Volksnot gewandt, aber Stresemann blieb uns erhalten. Danket Gott. Der Franzose lobt seine Politik, und wir meinen, er hat allen Grund dazu. Warum setzt man Stresemann nicht in ein Arbeitszimmer am Quai d´Orsay? Das wäre richtiger, ehrlicher und zweckentsprechender, als wenn er in der Wilhelmstraße regiert.

Fünf Jahre Stresemann: die deutsche Außenpolitik ein Trümmerfeld Wir haben gegeben, und die anderen haben mit Hohn und ohne Dank genommen. Aber nie haben die anderen gegeben, dass wir einmal nehmen konnten. Noch ist die Reparationsfrage ungeklärt, noch starrt die Welt in Waffen, während Deutschland abgerüstet ist bis auf den letzten Gamaschenknopf, noch steht der Neger am Rhein, und noch klingt die Marseillaise durch die Straßen von Mainz; aber Stresemann bleibt. Was murrt ihr? Heute ist Jahresschluß, und um 12 Uhr beginnen wir von vorne. Seid froh, daß ihr noch nicht verhungert seid. Zwar seid ihr ärmer geworden, aber noch habt ihr trockenes Brot zu essen und ein Kleid, um eure Blöße zu decken. Seid mutig und stark und glaubt an Stresemann! Er wird euch auch im kommenden Jahr nach seiner Art über den Löffel balbieren. Prosit Neujahr!“

(Fundort: Schönbrunn, Günther: Geschichte in Quellen. Bd. 5: Weltkriege und Revolutionen 1914-1945. München ^{2}1970, S. 233-234. Bearb. Von Ralph Erbar)

Arbeitsvorschläge:

1. Informiere Dich über den Lebenslauf von Joseph Goebbels.

2. Welche Kritik richtet Goebbels an Stresemann und wie begründet er diese?

3. Formuliere eine Antwort von Stresemann an Goebbels in Form einer Rede oder eines Schreibens.

Stresemanns letzte Rede vor dem Völkerbund

In seiner letzten Rede vor dem Völkerbund sagte Stresemann am 9.9.1929:

„Ich komme zu der Frage, die in der Debatte dieser Tage erörtert worden ist. Das war die Neugestaltung der Staatenverhältnisse in Europa. [...] Es gibt sehr viele, die jede Erörterung eines solchen Gedankens von vornherein abgelehnt haben. [...]

Was erscheint denn an Europa, an seiner Konstruktion vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus so außerordentlich grotesk? Es erscheint mit grotesk, daß die Entwicklung Europas nicht vorwärts, sondern rückwärts gegangen zu sein scheint. [...] Ist es nicht grotesk, daß Sie auf Grund neuer praktischer Errungenschaften die Entfernung von Süddeutschland nach Tokio um 20 Tage verkürzt haben, sich aber in Europa selbst stundenlang mit der Lokomotive irgendwo aufhalten lassen müssen, weil eine neue Grenze kommt, eine neue Zollrevision stattfindet, als wenn das Ganze ein Kleinkrämergeschäft wäre, das wir in Europa innerhalb der gesamten Weltwirtschaft noch führen dürfen? [...]

Durch den Versailler Vertrag ist eine große Anzahl neuer Staaten geschaffen worden. Ich diskutiere hier nicht über das Politische des Versailler Vertrages, denn ich darf annehmen, daß meine Anschauungen darüber bekannt sind. Aber das Wirtschaftliche möchte ich doch betonen und sagen, daß es unmöglich ist, daß Sie zwar eine große Anzahl neuer Staaten geschaffen, aber ihre Einbeziehung in das europäische Wirtschaftssystem vollkommen beiseite gelassen haben. Was ist denn die Folge dieser Unterlassungssünde gewesen? Sie sehen neue Grenzen, neue Maße, neue Gewichte, neue Usancen, neue Münzen, ein fortwährendes Stocken des Verkehrs. [...]

Wo bleibt in Europa die europäische Münze, die europäische Briefmarke? Sind diese aus nationalem Prestige heraus geborenen Einzelheiten nicht sämtlich Dinge, die durch die Entwicklung der Zeit längst überholt wurden und diesem Erdteil einen außerordentlichen Nachteil zufügen, nicht nur im Verhältnis der Länder zueinander, nicht auch nur in dem Verhältnis zu den Weltteilen, sondern auch im Verhältnis anderer Weltteile, die sich oft viel schwerer in diese Dinge hineinversetzen können als ein Europäer, der es allmählich auch nicht mehr versteht?

Wir in unserem Kreise, wir haben die nüchterne Aufgabe, die Völker einander näherzubringen, ihre Gegensätze zu überbrücken. Zweifeln wir nicht daran: sie sind einander nicht so nahe, wie es zu wünschen wäre; zweifeln wir nicht daran: es gibt Gegensätze. Es handelt sich um eine harte Arbeit: vorwärtszukommen, diese Gegensätze zu vermindern und uns jenem Zustand zu nähern, den wir alle erhoffen.“

(Fundort: Bernhard, Henry (Hrsg.): Gustav Stresemann. Vermächtnis. Bd. 3. Berlin 1932, S. 577f.)

Arbeitsvorschläge:

1. Fasse die Rede Stresemanns mit eigenen Worten zusammen.

2. Eine europäische Münze, eine europäische Briefmarke? Welche der von Stresemann geforderten Ziele sind heute erreicht?

3. Versuche zu beurteilen, ob Stresemann mit dem heutigen Zustand der europäischen Einigung zufrieden wäre.

Sebastian Haffner: Erinnerung an die Stresemannzeit

Der Publizist Sebastian Haffner (1907-1999) erinnert sich im Jahre 1939 an die Stresemannzeit, die er als junger Mann in Berlin erlebt hat.

„Nein, eine „große Zeit“ war die Stresemannzeit nicht. Sie war kein voller Erfolg, nicht einmal, solange sie dauerte. Zuviel Unheil grollte unter der Oberfläche, zuviel dämonisch böse Kräfte blieben im Hintergrund fühlbar, zwar gebunden und stumm gemacht für den Augenblick, aber nicht wirklich ausgelöscht. Und kein großes Zeichen wurde aufgerichtet, das die Dämonen bannen konnte. Die Zeit blieb ohne Pathos, ohne Größe, ohne volle Überzeugung von der eigenen Sache. Eine schüchterne Restaurationsepoche. [...] Keine Epoche, um später als „große Vergangenheit“ einer trüben Gegenwart entgegengestellt zu werden. Und doch ...

Es war damals, trotz allem, viel frische Luft in Deutschland zu spüren und eine bemerkenswerte Abwesenheit der konventionellen Lüge. Die Schranken zwischen den Klassen waren dünn und brüchig geworden – vielleicht ein segensvolles Nebenergebnis der allgemeinen Verarmung. Viele Studenten waren nebenbei Arbeiter – und viele junge Arbeiter nebenbei Studenten. Klassendünkel und Stehkragengesinnung waren einfach unmodern geworden. Die Beziehungen zwischen den Geschlechtern waren offener und freier als je – vielleicht ein segensvolles Nebenergebnis der langen Verwilderung. Wir hatten schon nicht einmal mehr verächtliche Überlegenheitsgefühle, sondern nur noch staunendes Mitleid für jene Generationen, die in ihrer Jugend nur unerreichbare Jungfrauen zum Anschwärmen und Huren zum Abreagieren vorgefunden hatten. Schließlich begann sogar in den Beziehungen zwischen den Nationen eine neue Möglichkeit aufzudämmern, eine größere Unbefangenheit, ein größeres Interesse füreinander und eine ausgesprochene Freude an der Buntheit, die die Welt dadurch bekam, dass es so viele Völker gibt. Berlin war damals eine ziemlich internationale Stadt. Und freilich gab es im Hintergrund, mit tiefem Ekel von „uns“ wahrgenommen, immer schon damals jene düsteren Nazi-Typen, die mordblickend von „östlichem Geschmeiß“ redeten oder naserümpfend von „Amerikanisierung“; aber „wir“ – ein undefinierbarer Teil der deutschen Jugend, der sich erkannte, wo er sich begegnete – waren nicht nur fremdenfreundlich, sondern fremdenenthusiastisch: Wieviel interessanter, schöner und reicher wurde das Leben, dadurch, dass es nicht nur Deutsche gab! [...]

Wir verständigten uns über Menschen sehr kurz dahin, ob sie „klug“ seien – was nicht hieß, dass ihre Intelligenz besonders gut arbeitete, sondern dass sie eine Ahnung davon hatten, was persönliches Leben heißt; also: zu „uns“ gehörten. Wir wussten, dass die Dummen überwältigend in der Überzahl waren. Aber solange Stresemann da war, empfanden wir eine gewisse Sicherheit, dass sie in Schach gehalten waren.“

(Fundort: Haffner, Sebastian: Geschichte eines Deutschen. Die Erinnerungen 1914-1933. München 2001, S. 76-82. Bearb. Von Ralph Erbar)

Arbeitsvorschläge:

1. Fassen Sie die Erinnerungen Haffners mit eigenen Worten zusammen.

2. Versuchen Sie die „Dämonen“ (Zeile 5) zu benennen, die Haffner erwähnt.

3. Stellen Sie das Verhältnis zwischen Haffner, Stresemann und den „Dämonen“ dar.

Stresemann als Revisionspolitiker

Der Mainzer Historiker Andreas Rödder (geb. 1967), Präsident der Stresemann-Gesellschaft, beurteilt die Außenpolitik Stresemanns im Jahre 2007 so:

„Revision des Vertrages von Versailles war das Bewegungsgesetz der deutschen Außenpolitik in der Weimarer Republik. Konkret hieß dies zunächst, die Alleinschuld am Kriege abzustreifen, die der Vertrag mit Art. 231 dem Deutschen Reich angelastet hatte. Dieser Artikel begründete vor allem den Anspruch auf Reparationen, die zu reduzieren und möglichst abzuschaffen ein zentrales konkretes Ziel der Weimarer Revisionspolitik darstellte. [...]

Stresemann wollte sich zu diesem Zweck nicht auf Teil- oder Zwischenlösungen einlassen, sondern er strebte eine Gesamtrevision an, wie er es 1926, angesichts wirtschaftlicher Schwierigkeiten Polens, auch einmal, freilich vergeblich, versuchte. Bis eine solche Gesamtrevision wirklich realisierbar sei, verlegte sich die regierungsamtliche Außenpolitik in der Zeit Stresemanns ebenso wie seiner Nachfolger Curtius und auch Brüning darauf, aktiv zuzuwarten an deutschen Forderungen [...] festzuhalten. [...]

Nicht Revisionismus *oder* Verständigung lautet demzufolge die Kardinalfrage der Außenpolitik Stresemanns. Sie richtet sich vielmehr auf das Verhältnis von Revisionismus *und* Verständigung. [...] Von deutscher Unbedingtheit, von einem verbreiteten kompromisslosen, konfrontativen Revisionismus hob sich Stresemann durch Realitätssinn und Kompromissbereitschaft ab. Er tat, jedenfalls nach dem Ersten Weltkrieg, was nur wenige taten: Er bezog die Perspektive des Anderen, des Gegenüber in seine Gedankenbildung und Meinungsfindung ein, und das bedeutete im Hinblick auf die Zentralfragen der Außenpolitik in den zwanziger Jahren: Er bezog das französische Streben nach Sicherheit mit ein. Er verfolgte nationale, revisionistische Interessen in Verbindung mit internationaler Integration und Kompatibilität. [...]

Wofür Stresemann als Außenminister und Weimarer Politiker in der deutschen Außenpolitik des 20. Jahrhunderts steht, das ist eine Tradition, die Abschied nahm von jenem Zug zum Unbedingten, wie er schon den Nationalliberalen vor der Reichsgründung, anders dem Wilhelminismus und wieder anders Hitler zu eigen war, die weder rücksichtslos nationale Interessen verfolgte noch einem unrealistischen Idealismus verfiel, sondern die Revision und Verständigung, nationale Interessen und internationale Integration, Veränderung und Stabilität in Einklang zu bringen versuchte – und die sich letztlich als die erfolgreiche Tradition deutscher Außenpolitik herausstellte, auch wenn Stresemann selbst die lebenswichtige Voraussetzung dafür versagt blieb: Zeit.“

(Fundort: www.stresemann-gesellschaft.de, Archiv)

Arbeitsvorschläge:

1. Fassen Sie die Rede des Historikers Rödder mit eigenen Worten zusammen.

2. Zeigen Sie an konkreten Maßnahmen auf, inwieweit Stresemann als revisio-nistischer Politiker bezeichnet werden kann.

3. Beurteilen Sie Stresemanns Außenpolitik vor dem Hintergrund der außen-politischen Möglichkeiten in der zwanziger Jahren.

Stresemann – der erste Europäer?

Für seine Verdienste um den Abschluss der Locarno-Verträge erhielt Stresemann 1926 zusammen mit Briand den Friedensnobelpreis. Auf die Frage, ob Stresemann der erste Europäer gewesen sei, antwortet der Historiker Michael Stürmer (geb. 1938):

„Stresemann der erste Historiker ist eine gute Idee. Ich glaube, die lässt sich auch aufrechterhalten, denn genau darum ging es mit dem Friedensnobelpreis. Der erste Europäer. Es hatte natürlich schon früher einige Europäer gegeben, auch in modernen Zeiten. Es hatte Bankiers gegeben, die eine europäische Währung einführen wollten, mitten im 19. Jahrhundert. Eine europäische Bank in Luxemburg, die internationale Bank in Luxemburg, wieder mit der Idee einer großen Friedensmission. Auch das ist dann untergegangen, ist aber wiedergekommen. Und man hatte ja auch gemeinsame Gold- und Silberwährungen bis 1914, was auch nicht viel genutzt hat im Moment des Krieges. Also, er war schon ein großer Europäer.

Und er war vielleicht nicht der erste Europäer, aber er war ein Europäer, der Europa von der Wirtschaft und von den Finanzen, von gesicherten Staatsfinanzen her dachte, vor allem aber von der Wirtschaft. Unter ihm als Reichsaußenminister werden ja die ersten ernsthaften Überlegungen über eine Vernetzung des luxemburgischen, französischen, deutschen belgischen Industriebereichs gespon-nen. Eine Vernetzung, die im Grunde eine Fortführung und Umkehrung der Kriegspolitik darstellt. Wo man ja auch solche Wirtschaften, solche vernetzten Systeme von deutscher Seite wie auch französischer Seite aus herstellen wollte, Verkehrssysteme, Kohle-Stahl-Koppelung, Energiekoppelung und so weiter. Das auf vernünftige, friedliche Weise als Verbindungsmittel der Völker zu nutzen, ist eine grandiose Idee. So haben wir 1947 dann wieder angefangen. Dass daraus [aus den Ideen Stresemanns] nichts geworden ist, hängt erst einmal daran: Man hatte furchtbar wenig Zeit. Zweitens: Die Weltwirtschaftskrise hat den Wirtschafts-nationalismus zu ungeheuren Exzessen geführt. Und dann kamen die politischen Folgen, zu denen unter anderem Adolf Hitler gehörte.“

(Fundort: ZDF-Interview mit dem Historiker Michael Stürmer. Bearbeitet von Ralph Erbar)

Arbeitsvorschläge:

1. Erläutern Sie, wie Stürmer die historische Bedeutung Stresemanns begründet.

2. Halten Sie die Verleihung des Friedensnobelpreises 1926 an Stresemann für gerechtfertigt? Sammeln Sie Pro- und Contra-Argumente und organisieren Sie eine Podiumsdiskussion zu dieser Frage im Kurs.

3. Vergleichen Sie die Ideen Stresemanns mit den von Stürmer angesprochenen Bemühungen nach 1947. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede können Sie feststellen?

Verband der Geschichtslehrer Deutschlands

Autor der didaktischen Materialien: Dr. Ralph Erbar

Bei Rückfragen und Anmerkungen: ralpherbar@aol.com